

*Sehr geehrte Damen und Herren,*

Ich danke für die Einladung und die Möglichkeit heute hier zu Ihnen zu sprechen. Und ich danke dem Trägerkreis für die Idee Jahr für Jahr Vertreter der unterschiedlichen Opfergruppen reden zu lassen. Und so an die vielen Millionen Ermordete, Inhaftierten und Gequälten aus jeweils unterschiedlichem Blickwinkel zu erinnern.

An die Juden, vor allem die Juden - Sinti und Roma, Kommunisten, Sozialdemokraten, Christen, Homosexuellen und Gewerkschafter.

===

Auf dem Mahnmal, das die wenigen jüdischen Überlebenden 1946 in Bergen-Belsen errichtet haben, steht der Satz:

*„Erde verdecke nicht das Blut, das auf dir vergossen wurde!“*

Die Erde der Konzentrations- und Vernichtungslager ist tatsächlich blutgetränkt. *„Erde verdecke nicht das Blut“* - das ist vor allem eine Mahnung an uns, an die nachgeborene Generation, **nie** zu vergessen, was geschehen ist.

Das ist der Apell, **nein**, die Verpflichtung, die uns die Überlebenden vor über 70 Jahren mitgegeben haben.

Es ist eine doppelte Verpflichtung: Vergesst nicht die Toten und vergesst nicht die Ursachen des Mordens.

===

Vor wenigen Wochen haben wir den 70. Jahrestag der Gründung des Bayerischen Gewerkschaftsbundes gefeiert. Wie das so ist bei runden Geburtstagen, wir haben in den Archiven gestöbert. Und dabei Erstaunliches, auch Vergessenes entdeckt.

Der damalige bayerische Ministerpräsident, Dr. Hans Ehard, hat in seinem Grußwort beim ersten Kongress des Bayerischen Gewerkschaftsbundes 1947 gesagt:

*„Ich habe heute in den frühen Morgenstunden zwei Nachrichten bekommen, die mich so beschäftigen und bewegen, daß ich mich gedrängt fühle, vor allem hierzu ein paar Bemerkungen zu machen.*

*Die eine Nachricht wird Ihnen durch den Rundfunk schon bekannt sein. Sie teilt mit, daß eine nationalsozialistische Untergrundbewegung ausgehoben werden konnte, das Ergebnis einer monatelangen Arbeit.*

*Eine zweite Nachricht besagt, daß gestern Nacht ein Sprengstoffkörper durch ein Fenster der ehemaligen Französischen Gesandtschaft in Nürnberg geworfen worden sei. In dem Gebäude ist das jüdische Hilfswerk und die KZ-Betreuungsstelle untergebracht.“*

Uns macht das heute schauernd, wenn Dinge sich solche Meldungen bis in die Wortwahl hinein gleichen und damals wie heute rechtsextreme Anschläge verübt werden.

Wie aber mag es den Kolleginnen und Kollegen 1947 gegangen sein, als sie dies hörten? **Viele** der Delegierten waren selbst von den Nazis verfolgt und eingekerkert worden.

Am 2. Mai 1933 stürmten die Nazis die Gewerkschaftshäuser, brutal zerschlugen sie die freie deutsche Gewerkschaftsbewegung.

SA-Truppen verwüsteten Büros, klauten Wertgegenstände und plünderten die Kassen. Auf den Dächern hissten sie die Hakenkreuzfahne. Leitende Funktionäre wurden inhaftiert. Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter ohne Angabe von Gründen nachts aus ihren Wohnungen verschleppt und auf offener Straße verprügelt.

In den folgenden Jahren des so genannten „*Dritten Reichs*“ wurden tausende Kolleginnen und Kollegen in Gefängnisse und Konzentrationslager gesperrt, viele gefoltert und ermordet.

Für freie, der Demokratie verpflichtete Gewerkschaften war kein Platz im NS-Staat.

Abschaffung der Tarifautonomie, Beseitigung des kollektiven Arbeitsrechts, das die Nazis „*jüdisch-marxistisch*“ nannten, Abschaffung der Betriebsräte und das „*Gesetz zur nationalen Ordnung der Arbeit*“ sind nur einige Beispiele der drastischen Umgestaltung.

Gewerkschaftliches Engagement nannten die Nazis „*Verbrechen am Fortkommen der Nation*“.

Die Angst Adolf Hitlers vor der organisierten Arbeitnehmerschaft war groß und die Abrechnung damit umso heftiger. In „*Mein Kampf*“ bezeichnet Hitler die Gewerkschaften als „*Ramme des Klassenkampfes*“ und als „*fürchterliches Terrorinstrument gegen die Sicherheit der nationalen Wirtschaft*“.

Folglich mussten die Gewerkschaften weg.

Die Gewerkschaften selbst hatten die prinzipielle Gegnerschaft, ja den Vernichtungswillen der Nazis deutlich unterschätzt. Viele dachten, *so schlimm werde es schon nicht kommen*.

Die in verschiedene Richtungsgewerkschaften zersplitterte Arbeiterbewegung war nicht in der Lage, dem NS-Terror wirksam entgegenzutreten. **Eine** Lehre daraus ist für uns **heute** das hohe Gut der Einheitsgewerkschaft.

Und **die zweite wichtige Lehre**: Anpassung gegenüber nationalsozialistischem Gedankengut führt zum eigenen Untergang. Das ist keine rückwärtsgewandte Kritik an den damals Verantwortlichen, sondern eine Lehre für die Zukunft.

In München gab es das geflügelte Wort „*Halt's Maul, sonst kommst nach Dachau*“. Viele Gewerkschafterinnen und Gewerkschafter haben ihr Maul nicht gehalten.

Einer davon war Bertl Lörcher, an ihn sei hier, stellvertretend für alle anderen, namentlich erinnert.

Bertl Lörcher wurde im Juni 1913 in München geboren und war früh in der Gewerkschaftsbewegung aktiv. Kaum 20 Jahre alt, schloss er sich 1933 dem Widerstand an.

Er hat seine Aktivitäten gegen die Nazis mit Verhaftungen, Gefängnis und Inhaftierung im KZ Dachau bezahlt.

Er blieb auch nach 1945 den Gewerkschaften eng, aber nie unkritisch verbunden. Er wurde geschätzt als eine moralische Instanz und brachte vielen jungen Gewerkschaftern theoretisch und praktisch das Laufen bei.

Auch das Leben und Wirken Bertl Lörchers war und ist für uns Verpflichtung, sich nicht zu verstecken, sondern **allen** neonazistischen, rassistischen und antisemitischen Entwicklungen entgegenzutreten.

Der DGB Bayern und seine Gewerkschaftsjugend stehen dabei in einer besonderen Tradition.

Wir gedenken nicht nur heute hier und morgen bei der Befreiungsfeier der Verfolgten, sondern gedenken und erinnern seit 65 Jahren kontinuierlich der Pogromnacht von 1938.

Die erste Gedenkfeier der Gewerkschaften mit Kranzniederlegung fand 1952 auf dem jüdischen Friedhof an der Münchner Ungererstraße statt. Die erste auf dem Gelände des ehemaligen Konzentrationslagers Dachau folgte ein Jahr später, 1953.

Seitdem ist die Gedenkveranstaltung der bayerischen Gewerkschaften hier in Dachau fester Bestandteil im Jahreskalender.

Ich bin der DGB-Jugend ausgesprochen dankbar, dass gerade die jungen Menschen diese Gedenkveranstaltungen organisieren.

Die Formen des Gedenkens haben sich verändert, die Gedenkrednerinnen und Gedenkredner natürlich auch. Eines aber bleibt:

Die Gedenkveranstaltungen sind wichtiger Kristallisationspunkt gewerkschaftlicher Identität. Ich kenne keine Diskussion, unter dem Motto, *alles läge doch schon so weit zurück*.

Im Gegenteil. Jahr für Jahr macht sich die Gewerkschaftsjugend schon Monate vorher mit großer Ernsthaftigkeit und jeweils vielen neuen Ideen an die Vorbereitung dieser Gedenkveranstaltung.

Das hat auch mit der Kenntnis der Geschichte zu tun.

Aber nicht nur. Es geht immer auch um die jeweils aktuelle Auseinandersetzung mit nationalistischem Gedankengut und Entwicklungen.

Der letzte Woche vorgestellte bayerische Verfassungsschutzbericht hat erneut deutlich gemacht, wie virulent die verschiedensten Formen rechten Denkens und Handelns sind.

94 Straftaten gegen Asylunterkünfte gab letztes Jahr in Bayern. Zwei Mordversuche. Und über 400 Angriffe auf Flüchtlinge, *im Schnitt jeden Tag eine Gewalttat*.

So wichtig die polizeilichen Maßnahmen und die des Verfassungsschutzes sind, sie müssen **ergänzt** werden durch die Unterstützung der **Zivilgesellschaft**. **Viele Tausende** engagieren sich, **viele** Organisationen und Verbände sind sich einig im Kampf gegen rechte Hetzer.

Wir mischen uns ein.

Wir sind der tiefen Überzeugung: Die Würde des Menschen ist unantastbar. Jedes Menschen!

Solidarität, Demokratie und Rechtsstaat sind unsere Werte. Diese Werte, ohne die es auch keine freien Gewerkschaften gäbe, *wie die Geschichte gezeigt hat*, werden wir schützen und ausbauen.

Wir sind für Vielfalt statt für Einfachheit. Und deshalb setzen wir uns im Rahmen unserer Möglichkeiten für die hierher Geflüchteten ein. Sie brauchen Arbeit, Bildung und Perspektiven auf ein gutes Leben.

Wir wissen: Integration gelingt. In den großen bayerischen Betrieben arbeiten alle zusammen, Beschäftigte aus über 100 Nationen - alle Religionen, alle Hautfarben, viele Sprachen. Weil alle gleiche Pflichten haben. Aber auch gleiche Rechte!

Zur Durchsetzung ihrer gemeinsamen Interessen organisieren sie sich, *so vielfältig sie sonst auch sind*, in Gewerkschaften. Das ist das Prinzip der Einheitsgewerkschaft. Das ist praktizierte Solidarität.

Damit stehen wir gegen Ausgrenzung und gegen die Trennung in „Wir“ und „Die“.

Für alle gelten die gleichen demokratischen Spielregeln. Das ist das Gegenteil von völkisch-national. Das ist das Gegenteil dessen, was uns als Alternative für Deutschland verkauft wird.

Übermorgen ist der 1. Mai, unser Tag der Arbeit.

Das Mai-Motto 2017 lautet: *Wir sind viele. Wir sind eins!*

Daran arbeiten wir, mit dem Wissen um die Vergangenheit und Perspektiven nach vorne für **alle hier lebenden Menschen**.

===

*„Erde verdecke nicht das Blut, das auf dir vergossen wurde!“*

Das ist die Mahnung an uns, nie zu vergessen.

Das ist die doppelte Verpflichtung: Vergesst nicht die Toten und vergesst nicht die Ursachen des Mordens.